

Marktkirche Hannover

Gottesdienst am Karfreitag, 25. März 2016, 10 Uhr
Predigt von Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann

Evangelium: **Lukas 9, 57-62** (Vom Ernst der Nachfolge)

Predigttext (Epistel für den Karfreitag) **2. Korinther 5, (14-18)19-21**
(**Botschafter der Versöhnung**)

19 Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! 21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Liebe Gemeinde,

seit dem Spätsommer 2014 lehnt eine Leiter an der Wand des Nordschiffes der Marktkirche. „Der große Abendsegler“ (Foto rechts) Ein Werk des Künstlers Klaus Stümpel. Von der ersten Begegnung an mit diesem Kunstwerk sehe ich eine Menschengestalt, gebunden an ihre irgendwie sehr persönliche Himmelsleiter. Über die kann die Gestalt nicht hinaus, und doch wirft sie einen Blick weit hinaus über die eigenen Grenzen hinein in eine andere Welt. Erst später habe ich gelernt, dass der Künstler diese Gestalt „Menschling“ nennt. Menschling.

Heute, in diesem Gottesdienst, wächst die Leiter mit dem großen Abendsegler in der Mitte der Marktkirche als zentrales Bild hinein in den Karfreitag.

Ich weiß, dass oft Besucher der Marktkirche vor dieser Leiter, an die Wand des Nordschiffs gelehnt, stehenbleiben und sie betrachten. Ich weiß auch, dass viele von ihnen berührt sind. Andere bleiben ratlos. Manchen geht es wie mir, sie sind sofort im inneren Dialog mit dem Mann, der an die Leiter gebunden ist. Er bleibt entrückt, blickt über mich hinweg, ist zwar fremd in seiner Gestalt, denn keiner von uns sieht wirklich so aus, und doch nah, weil er uns gleicht.

Das Bild stimmt: die Fragilität - eine Gestalt, die verletzbar wirkt. Die Leichtigkeit aber auch, als ob tatsächlich gleich einer davonflöge mit seiner Feder wie aus einem Märchen-Vogel-Kleid.

Aber die Gestalt ist gebunden, und auch das stimmt. Denn ein Menschling bleibt auch in der Wirklichkeit ein Mensch, das stimmt. Gebunden an Zeit und Raum, ein Erdling, dem Odem eingehaucht ist, und sein Atem wird ihn eines Tages verlassen. Ja, in diesem Kunstwerk kann ich (m)ein Menschenleben sehen.

Liebe Gemeinde,

ich habe mir gewünscht, den großen Abendsegler in die Mitte des Karfreitags zu holen, und bin der Witwe des Künstlers, die heute unter uns ist, sehr dankbar, dass sie mir Zustimmung signalisiert hat zu diesem Gedanken. Ich habe mir gewünscht, diese Himmelsleiter auf der Erde in den Karfreitag wachsen zu lassen, weil in meinem Auge ein Christusbild sichtbar wird. Ein Kruzifixus, so wie es der Evangelist Johannes für unseren Glauben erzählt.

Bei ihm, wir haben es im Evangelium gehört, stirbt Jesus am Kreuz mit den Worten „Es ist vollbracht“.



*Herr, unser Herrscher, dessen Ruhm
in allen Landen herrlich ist.*

*Zeig uns durch deine Passion,
daß du, der wahre Gottessohn,
zu aller Zeit,
auch in der größten Niedrigkeit,
verherrlicht worden bist.*

Johann Sebastian Bach schreibt für den Eingangschor seiner Johannespassion die Musik zu dieser Theologie. Zitiert den wunderbaren Schöpfungpsalm und flicht das staunende Gotteslob über einen Schöpfer, der mitten in seinem schier unglaublichen Werk des Himmels und der Erde doch tatsächlich des Menschen gedenkt, flicht dieses Staunen zusammen mit dem Leiden des Menschlings Jesus in seiner größten Niedrigkeit. Verherrlichung komponiert der große Thomaskantor. Der wahre Gottessohn, dieser Mensch aus Nazareth in Galiläa, wird auch in der größten Niedrigkeit am Kreuz verherrlicht. Karfreitag.

Liebe Gemeinde,

der große Abendsegler in der Marktkirche ist zum letzten öffentlichen Werk des Künstlers Klaus Stümpel geworden. Er war schon schwer erkrankt, als er noch persönlich entschied, dass der Abendsegler nicht, wie ursprünglich geplant, in der Taufkapelle des Südschiffs schweben würde, sondern an die Leiter gebunden sichtbar sein sollte hier in dieser Kirche. Wenige Wochen später ist er gestorben.

Sonst würde er heute vielleicht bei uns sein und mit uns auf einen ganz anderen Karfreitag schauen. Der wurde am Dienstagmorgen in der belgischen Hauptstadt Brüssel angerichtet. In der Karwoche der westlichen Christenheit. Eine Orgie von Gewalt, Verwundung und Tod. Ein Karfreitag, wie er von Anfang an gewesen ist. Sinnlos in seinem Tötungswahn. Von erschreckender Brutalität. Menschen sind bereit, andere zu foltern. Zu geißeln, zu verhöhnen, zu erniedrigen und am Ende im Staub der Erde zu zertreten wie einen Wurm unter dem Absatz des Stiefels. Warum eigentlich vergeht uns nicht wenigstens an diesem einen Tag des Jahres der Tanz, die Lust am Rausch, die schnelle Sinnenfreude? Warum eigentlich soll dieser Tag nicht still sein? Karfreitag. Still und ehrfürchtig irgendwie angesichts all des Leides, das jeden Tag in der Welt angerichtet wird von Menschenhand. Erschrocken angesichts der Schmerzen, die erlitten werden, und der Angst, die im Terror gewollt wird, um Menschen schier um den Verstand zu bringen. Warum nicht still werden und ergriffen davon, dass Gott den furchtbaren Schrecken, von Menschenhand bereitet, zu seiner eigenen Qual macht. Nicht ferne bleibt von einem jeden unter uns. Sondern in diesem einen Menschen bereit ist den Kreuzweg bis zum Ende zu gehen. So – und nur so – wird er uns zum Christus. An Ostern werden wir es feiern.

Mehr als sechzig Jahre bin ich jetzt alt geworden und weiß doch, dass es noch kein Jahr gegeben hätte, an dem nicht irgendein Schrecken Wirklichkeit geworden ist, an den am Karfreitag zu denken Grund genug gewesen wäre. Der Glaube der Jüngerinnen und Jünger wird erschrocken und staunend begreifen, ja, sie werden sehen und glauben, dass der Kreuzestod ihres Meisters eine wirkliche und wahre Beschreibung der Welt ist.

Eine Revolution aller Weltanschauung. Ein Skandalon der Vernunft. Eine Abrechnung auch mit den Lebenslügen der Menschheit. Am Karfreitag zeigt sie ihr wahres Gesicht. Und gerade in dieser Weltszene, das glauben wir, ist Gott selbst sichtbar. Sichtbar im Gesicht des Menschen am Kreuz. Er ist der Erniedrigste.

Darum sagen wir:

Sucht Gott nicht in den sauber gewaschenen Händen des Statthalters der politischen Macht. Sucht ihn nicht in den blutgetränkten Händen roher Kriegsknechte. Sucht ihn auch nicht in den religiösen Weisheiten der klugen Männer, die dem Ganzen mit pathetischen Kommentaren zuschauen. Sucht ihn auch nicht bei den längst schon geflohenen Jüngern – ihre Angst war zu groß. Wenn überhaupt kommt ihr Gott auf die Spur im Klagen der Frauen, die noch entsetzt sein können und weinen über all den furchtbaren Schmerz. Gott ist weder in der großen Macht, noch der brutalen Gewalt, noch der enttäuschten Flucht.

Schaut auf den gemarterten Menschen, das Bündel Leben, dem man das Leben und die Zukunft genommen hat, und der deshalb an seinem Schandpfahl sterben wird. Seit Golgatha erkennen die Verzweifelten sich wieder in diesem Antlitz. Und sie erkennen und glauben dort den ewigen Gott. In der größten Niedrigkeit - verherrlicht. Das glauben die Christen. Paulus sieht im Kreuz Anfang und mit Ostern und Pfingsten auch Vollendung des großen Versöhnungsgeschehens, das von Gott ausgeht.

Der Kreuzweg Christi wird zum Versöhnungsweg. Der Schöpfer lässt sich zum gekreuzigten Gott machen. Wer will das mit seinem Verstand fassen? Karfreitag. Darum geht es. Und der Predigttext ermahnt und ermutigt, in Gottes Namen das Wort von der Versöhnung nicht verstummen zu lassen. Gerade nicht in der Karwoche dieses Jahres. Weder in Brüssel, noch in Hannover. Auch nächstes Jahr nicht. Nicht solange die Erde sich dreht. Versöhnung hören, Versöhnung glauben, Versöhnung leben. Das ist der menschengewordene Wille Gottes. Karfreitag. Übrigens muss man auch im Jahr 2016 nicht meinen, Paulus sei töricht gewesen und ahnungslos, als er seine Botschaft von der Versöhnung an die Weltstadt Korinth richtete. Über Gewalt und politische Macht, über Kalkül und Terror wussten sie immer schon mindestens so viel wie wir heute. Darum betont der Evangelist Johannes so bestimmt, dass Christus bereit war, diesen Weg zu gehen.

Liebe Gemeinde,

der Künstler Klaus Stümpel hat, geprägt durch seine eigene, höchstpersönliche Lebensgeschichte, ein Künstlerleben lang daran gearbeitet, den Menschen in seinem Werk von der Kreatürlichkeit zu erzählen. Eingebunden in die Tierwelt, die Welt der Vögel vorweg, zeichnet und gestaltet er den Menschling als Wesen der Erde. Mir wird sein Abendsegler zur Predigt. Ja, wir sind Geschöpfe. Gebundene Geschöpfe. Unsere Lebensleiter steht auf der Erde, und hoffentlich findet sie Halt, an einer Kirchenwand oder wo immer. Aber ich sehe unser Leben auch unter und auf der Himmelsleiter. Die wächst in eine andere Welt, von der wir träumen. Und indem wir träumen wie Jakob, der Stammvater Israels und auch Jesu Stammvater, ist diese Welt Gottes bei uns. Engel steigen auf und nieder an den Stiegen unseres Lebens. Sie bringen die Botschaft von der Versöhnung. Sie ersparen uns die Worte von der Sünde nicht, aber sie lehnen ihre Schwerkraft, die manchmal übermächtige Kraft der Sünde, die uns hinabzieht ins Vergehen, sie lehnen und stützen dieses Gewicht an die Stärke der Gerechtigkeit Gottes. Am Karfreitag dürfen wir glauben, und greifen nach diesem Glauben wie ein Dürstender nach dem Schwamm, auch wenn er nicht süß schmecken wird – dürfen wir glauben und hören: es ist vollbracht. Möge unser Glaube den Blick finden in diese andere Welt Gottes, die zu uns hinabsteigt in unser Leben.

Ja, so dürfen wir glauben. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.